

„Hatte wohl fast jeder“, erwidere ich und beobachte, wie seine Finger die Saiten der Gitarre bearbeiten. Es sieht aus, als würde er eine Frau liebkosen.

„Mein Gott, kann der Mann spielen.“

„Was macht er bei einem Talentabend?“ Kat sieht mich verwundert an. „Lebt er hier in der Nähe?“

Ich nicke. „Ja, ich hab mal gehört, dass er hier in der Gegend wohnt. Vielleicht braucht ja sein Ego eine Stärkung.“

Als er zu einem vertrauten Lifehouse-Song ansetzt, verkrampft sich mein Herz einen Moment lang. Ich liebe den Song, und ich liebe seine Stimme. Sie ist so ursprünglich und voll und auch ein bisschen rau. Diese Stimme ist purer Sex.

„Er wäre absolut perfekt“, flüstert Kat. Ich glaube, sie wollte es gar nicht wirklich laut aussprechen. „Ich weiß, wir können ihn nicht bezahlen. Bestimmt tritt er nur bei Promi-Hochzeiten und so auf.“

Jake hebt den Kopf und lässt zum ersten Mal sein Gesicht und seine faszinierenden grünen Augen sehen, die er genau auf mich ausrichtet. Mindestens fünf Zeilen lang wendet er den Blick nicht von mir ab, dann zwinkert er mir zu und senkt den Kopf wieder.

„Verdammt sexy“, haucht Kat. „Himmel, sieh dir nur an, wie sich seine Muskeln bewegen, wenn er spielt.“

Glaub mir, das habe ich längst gesehen. Man muss schon blind und mit einem IQ von minus zwanzig gestraft sein, um nicht mitzubekommen, wie sich Jake Knox bewegt. Er lässt alles in mir erwachen. Kein Wunder, schließlich dürfte er darauf trainiert sein, genau das auszulösen. Immerhin will er seine Musik verkaufen.

Als er mit seinem Song fertig ist, verlässt er die Bühne. Im Publikum wird gemurmelt, offenbar waren wir nicht die Einzigen, die ihn erkannt haben. Immerhin ist Jake Knox einer der größten Rockstars überhaupt.

Zumindest war er das mal. Ich glaube, er hat seit Jahren nichts Neues mehr veröffentlicht.

Wieso eigentlich nicht?

„Ich glaube, hier werden wir nicht fündig“, meint Kat seufzend. „In den letzten zwei Stunden haben wir uns mindestens zwanzig Leute angehört, und gefallen haben uns nur ein Obdachloser, ein eingebildetes Pärchen und ein Rockstar.“

„Du hast recht. Lass uns gehen.“ Wir nehmen unsere Handtaschen und gehen nach draußen in den kühlen Frühlingsabend. Vor uns läuft ein Mann mit Gitarrenkoffer. Die Statur, die Gangart ... ich würde ihn unter Tausenden wiedererkennen.

Jake Knox.

Warum finde ich Musiker mit diesem Bad-Boy-Image bloß so verdammt attraktiv? Es ist immer das Gleiche. Kaum hält sich einer von denen in einem Radius von dreißig Meilen auf, schalten meine Weichteile auf Alarmstufe Rot. Absolut jedes Mal. Schon seit ich in der elften Klasse meine Unschuld an Todd Perkins verlor. Todd war Leadsänger einer Garagenband, und genau in dieser Garage verführte er mich damals auch. Gleich hinter dem Schlagzeug.

Und am nächsten Tag machte er mit mir Schluss.

„Er ist sogar sexy, wenn er nur geht“, flüstert Kat mir ins Ohr.

„Mhm“, erwidere ich.

„Tu bloß nicht so desinteressiert“, sagt sie und schubst mich leicht. „Er macht *mich* ja schon an, und dabei bist du diejenige mit der Vorliebe für Bad Boys. Das war schon so, als wir uns im ersten Jahr am College kennengelernt haben.“

Ich zucke nur mit den Schultern. Sie hat völlig recht.

„Lass uns zum Restaurant gehen. Ich will sehen, wie sich Jamie hinter der Theke schlägt“, sagt Kat schließlich, als klar wird, dass ich nicht über meinen Hang zu Musikern reden werde.

„Ich check ab, wie es im Service läuft, und dann können wir Mia gemeinsam nach Hause schicken.“

„Mia arbeitet heute Abend?“, wundert sich Kat.

„Natürlich arbeitet Mia. Sie schläft nie.“

„Wir müssen unbedingt einschreiten.“

„Ich nehme ein Glas davon“, sagt Mia, als sie sich nach Ladenschluss zu uns an die Theke setzt.

Kat und ich haben uns für den Rest des Abends um unser jeweiliges Personal gekümmert, ein paar Missgeschicke ausgebügelt und dann alle nach Hause geschickt. Jetzt entspannen wir uns noch bei einem Glas Wein, bevor auch wir verschwinden.

„Ich fasse es nicht, dass du immer noch hier bist“, sage ich zu Mia. „Du bist doch schon seit heute Morgen auf den Beinen.“

„Du doch auch“, gibt sie zurück, setzt sich seufzend auf einen Hocker und lässt Kopf und Schultern kreisen. „Es war ein guter Tag.“

„Morgen nimmst du dir frei“, sage ich, ohne sie anzusehen.

„Du bist nicht mein Boss.“

„Doch sind wir. Wir alle zusammen“, betont Kat und gibt zwei Gläser Wein an Mia weiter. „Du arbeitest mit Abstand am meisten von uns allen. Die Küche wird auch mal einen Tag ohne dich auskommen.“

„Was macht man an einem freien Tag?“, will Mia wissen.

„Putz dein Badezimmer. Fahr ans Meer und halt die Füße ins Wasser. Lass dich flachlegen. Hauptsache, du kommst nicht her.“

„Mal sehen“, meint Mia achselzuckend. „Habt ihr einen Musiker für uns gefunden?“

„Nein.“ Ich schüttele den Kopf und trinke einen Schluck von meinem trockenen Wein.

„Aber ihr seid beide so scharf angezogen. Hat sich euch denn keiner an den Hals geworfen?“

„Jemand hat Kat an den Hintern gefasst.“

„Ich will Kat auch an den Hintern fassen“, gibt Mia zurück. „Wollen wir alle, seit wir sie auf dem College kennengelernt haben.“

„Hast du doch schon“, sagt Kat, prostet ihr mit einem Glas Tequila zu und trinkt es auf ex.

„Und dir hat es gefallen“, kontert Mia. „Wie ist denn der Abend gelaufen?“

„Da gibt’s nicht viel zu erzählen. Wir hatten uns für ein Pärchen entschieden, aber die beiden wollten viel zu viel Kohle.“

„Und wir haben Jake Knox gesehen“, fügt Kat zufrieden grinsend an.

„Was?“, kreischt Mia. „Das ist nicht wahr!“

„Doch, ist es. Er hat einen Song performt.“

„Aber wieso das denn? Er ist doch berühmt! Er muss doch bei so was nicht auftreten.“

„Glaub mir, ich habe keinen Gedanken an seine Motive verschwendet.“ Kat schenkt nach. „Ich war einfach dankbar, keine drei Meter von ihm entfernt sitzen zu dürfen.“

„Ich bin ja so eifersüchtig auf euch! Mein Zimmer hing früher voll mit Postern von Hard Knox!“

Kat streckt die Faust für einen Fist Bump aus. „Meins auch.“

„Hard Knox war eine gute Band.“ Ich nippe an meinem Wein. „Aber sie haben sich aufgelöst.“

„Das ist so traurig.“ Mia schüttelt den Kopf. „Mann, ihr habt Jake Knox gesehen!“

„Aber wir haben keinen Act für uns entdeckt.“ Es fühlt sich an wie eine Niederlage. Ich hätte das Ganze so gerne heute Abend in trockenen Tüchern gehabt.

„Wir finden schon jemanden“, sagt Kat. „Jeremy kann sich doch mal umhören.“

„Er spielt nicht die Art von Musik, die mir vorschwebt.“

„Du meinst *gute* Musik?“, fragt Mia sarkastisch.

„Ach komm, er ist vielleicht kein Bandmitglied von Daughtry, aber soo schlecht spielt er nun auch wieder nicht.“

Kat und Mia ziehen gleichzeitig jede eine Augenbraue hoch und lächeln mich an.

„Ja, okay. Er ist nicht gut.“

Wir müssen alle kichern, dann verfallen wir in einvernehmliches Schweigen. Schließlich lässt Mia wimmernd den Kopf auf die Hände sinken, die gefaltet auf der Theke liegen. „Bin sooo müde.“

„Du nimmst dir morgen frei, Mia. Ich meine das ernst.“ Ich reibe über ihren Rücken. „Du brauchst deinen Schlaf.“

„Okay, aber wenn irgendwas vorfällt, ruft ihr mich sofort an.“

„Werden wir machen“, verspricht Kat und wirft mir einen Blick zu, während ich weiter über Mias Rücken reibe. Keiner von uns muss ein Wort sagen, wir wissen auch so ganz genau, was der andere denkt.

Bevor wir Mia anrufen, müsste schon das ganze Lokal in Flammen stehen.

2. Kapitel

Jake

„Du bist so schweigsam.“

Beim Klang ihrer Stimme zucke ich zusammen und reiße den Kopf hoch, werde aus irgendeinem verdammten Tagtraum gerissen. Unwillkürlich lege ich die Stirn in Falten.

„Sorry, keine Absicht.“

„Was geht dir durch Kopf?“

Ich kaue auf meinem Schinkenbrot herum und betrachte Christina über den Tisch des schäbigen Diners hinweg, in dem man das beste Frühstück von ganz Portland serviert bekommt. Sie ist seit fünfzehn Jahren meine beste Freundin, hat mit mir Zeiten von Ruhm und Geld durchgemacht, aber auch einige der beschissensten Stationen in meinem Leben. Sie hat miterlebt, wie ich ganz unten war, und wie ich mich aus der Finsternis wieder nach oben gekämpft habe.

Sie ist der einzige Mensch auf der Welt, dem ich ohne mit der Wimper zu zucken bedingungslos vertrauen kann.

„Musik natürlich, was sonst“, erwidere ich und trinke einen Schluck Kaffee. Sie verdreht ihre hübschen braunen Augen und streicht sich die braunen Haare von den Schultern, so wie sie es immer macht, wenn sie genervt ist.

„Du hast diese Einladung für ...“

„Kein Interesse“, schneide ich ihr das Wort ab. „Ich bin damit durch, ich brauche das nicht mehr.“

„Es fehlt dir. Du bist letztes Wochenende zu diesem Talentabend gegangen, und es war absolut perfekt.“

Ich zucke mit den Schultern und streite nicht ab, dass sie recht hat. Es fehlt mir. Nicht vor Publikum zu stehen und Musik zu machen tut mir genauso weh, als würde mir ein Bein fehlen. Aber dieser Talentabend letzte Woche war ein schwerer Fehler. Denn jetzt ist die Sehnsucht wieder erwacht.

Nur verdiene ich es nicht.

Denn im Gegensatz zu mir fehlt Christina *tatsächlich* ein Bein.

Und mich trifft die Schuld daran.

„Ich liebe den Song, den du für Nash geschrieben hast. Den, der letzte Woche veröffentlicht wurde.“

Ich bringe ein Grinsen zustande. „Danke.“

„Warum hast du das gemacht?“, fragt sie unerwartet.

„Was?“

„Den Talentabend.“

Ich reibe mir über die Lippen und seufze. „Ich ... Gott, es fehlt mir einfach, C.“

Sie blickt mich mit sanftem Blick an. „Ich weiß.“

„Also hab ich gesungen. Und jetzt ist auch wieder gut. Thema erledigt.“ Eine glatte Lüge, aber das werde ich ihr gegenüber nicht zugeben.

„Arbeitest du heute Nachmittag?“, will sie wissen.

„Ja, Max und ich sind im Studio und machen ein paar Songs für Daughtry fertig.“

Sie nickt nachdenklich. „Du hast es echt schwer: Deine eigene Produktionsgesellschaft, ein angesagtes Studio bei dir im Haus, und von überall kommen berühmte Leute her, die mit dir arbeiten wollen.“

„Genau, ich hab es richtig schwer“, gebe ich ironisch zurück.

„Du schreibst und produzierst, du bewegst immer noch was in der Musikwelt, nur trittst du selbst nicht mehr auf.“ Sie legt den Kopf schräg und streicht sich mit einem Finger über die Unterlippe, während sie intensiv überlegt.

„Das weißt du doch alles.“

„Entschuldigung?“

Beide drehen wir uns um und sehen eine hübsche Blondine bei uns am Tisch stehen, die nervös die Hände ringt.

„Hi“, sage ich lächelnd.

„Sie sind doch Jake Knox, oder?“, fragt sie, und prompt schalte ich in einen anderen Gang. Mein Lächeln wird frecher, ich lehne mich auf meinem Platz nach hinten und wechsele in meine Rolle.

„Aber sicher bin ich der. Wie heißt du, Sweetheart?“

„M-Michelle“, antwortet sie leicht stotternd, während ihre Wangen rot werden. Jetzt stehe ich schon seit mehr als fünf Jahren nicht mehr im Rampenlicht, und trotzdem kommt mir so etwas mindestens einmal in der Woche unter. „Ich habe das Gerücht gehört, dass Sie jetzt in Portland leben.“

Ich ziehe eine Augenbraue hoch und sehe zu Christina, die ihren Kaffeebecher so hält, dass ihr Lächeln dahinter verborgen bleibt.

„Stimmt, ich wohne hier in der Gegend“, bestätige ich. „Was kann ich für dich tun?“

„Oh! Ich ... ähm ... tut mir leid. Meinen Sie, ich dürfte mit Ihnen ein Selfie machen?“ Sie zieht ihr Smartphone aus der Tasche und lächelt mich verlegen an.

„Klar.“ Ich stehe auf, lege ihr den Arm um die Schultern und nehme ihr das Telefon aus der Hand. Ich richte es aus einem hohen Winkel auf uns, setze mein typisches Grinsen auf, das mein Markenzeichen ist, und drücke auf den Auslöser.

„Wow, danke. Ich liebe Ihre Musik. Werden Sie bald ein neues Album rausbringen?“

Christina senkt stirnrunzelnd den Blick auf ihren leeren Teller.

„Danke. Nein, die Band hat sich aufgelöst. Und ich arbeite jetzt mehr hinter den Kulissen.“

„Oh, wie schade“, sagt Michelle betrübt. „Danke für das Foto.“

„Gern geschehen.“

Michelle geht weg und betrachtet überglücklich das Foto auf ihrem Display. Ich setze mich wieder hin.

„War ja gar nicht so schlimm“, sage ich und beiße wieder in mein Schinkensandwich.

„Es ist *wirklich* schade“, meint Chris.